

Beiträge zur Wissenschaft
vom Alten und Neuen Testament

Sebastian Weigert

Hebraica veritas

Übersetzungsprinzipien und Quellen
der Deuteronomiumübersetzung
des Hieronymus

Kohlhammer

Beiträge zur Wissenschaft
vom Alten und Neuen Testament
Elfte Folge

Herausgegeben von

Walter Dietrich

Ruth Scoralick

Reinhard von Bendemann

Marlis Gielen

Heft 7 · Der ganzen Sammlung Heft 207

Sebastian Weigert

Hebraica Veritas

Übersetzungsprinzipien und Quellen
der Deuteronomiumübersetzung des Hieronymus

Verlag W. Kohlhammer

1. Auflage 2016

Alle Rechte vorbehalten

© W. Kohlhammer GmbH, Stuttgart

Gesamtherstellung: W. Kohlhammer GmbH, Stuttgart

Print:

ISBN 978-3-17-030381-2

E-Book-Format:

pdf: ISBN 978-3-17-030383-6

Für den Inhalt abgedruckter oder verlinkter Websites ist ausschließlich der jeweilige Betreiber verantwortlich.

Die W. Kohlhammer GmbH hat keinen Einfluss auf die verknüpften Seiten und übernimmt hierfür keinerlei Haftung.

Für Friedrich Avemarie ז"ל

Vorwort

Ein Buch, das als Quellen die vielfältigen Vorreden des Hieronymus zu seinen Kommentaren und Übersetzungen auswertet, muss wohl zwangsläufig aufgrund mangelnder Übung in seinem Vorwort hinter diesem großen antiken „Vorredner“ zurück bleiben. Doch anderes als dieser möchte sich der Verfasser aller persuasiven Rede, aller Apologetik, aller Schmähworte oder Schmeicheleien, der Bitte um Verbreitung des Werkes und Werbung in eigener Sache enthalten. Vielmehr steht zu Beginn der Dank an all diejenigen, die je auf die ihre Art und Weise zur Entstehung dieses Buchs beigetragen haben.

An erster Stelle sei Prof. Dr. Friedrich Avemarie genannt, der das Projekt initiiert und von Anfang an im besten Sinne väterlich begleitet hat. Des Weiteren danke ich Frau Prof. Dr. Angela Standhartinger sehr herzlich, die die Betreuung der Dissertation in der Endphase übernommen hat und das Projekt mit mir auch durch schwierige Zeiten gesteuert hat. Ferner denke ich an Herrn Prof. Dr. Karl Pinggéra, der während der Entstehungsphase und als Zweitgutachter wichtige Impulse aus kirchenhistorischer Perspektive beigetragen hat. Auch danke ich ganz herzlich Herrn Prof. Dr. Lukas Bormann für die Zusammenarbeit und die Begleitung im letzten Jahr der Promotionsphase.

Meinen Eltern, Waltraud und Werner Weigert danke ich von ganzem Herzen für die vielfältige Unterstützung in der Promotionszeit.

Ein herzlicher Dank richtet sich auch an alle Mitglieder des Exegetischen Arbeitskreises des Fachgebiets Neues Testament Marburg, insbesondere meinen Doktorgeschwistern Dr. Aliyah El Mansy, Mareike Schmied und Pfr. Eric Weidner für die konstruktive Kritik und Unterstützung.

Dr. Bernhard Dieckmann sei herzlich gedankt für die regelmäßige und intensive Betreuung und Korrektur des Textes und den fruchtbaren Austausch. Für die Korrektur des Manuskripts und der fremdsprachigen Passagen danke ich darüber hinaus Irmgard Atts, Katharina Fiedler, Dr. Sandra Habeck, Anja Pommerien und Dr. habil. Anna Widmer.

Den Herausgebenden der „Beiträge zur Wissenschaft vom Alten und Neuen Testament“ danke ich für die Aufnahme in die Reihe und die Beratung, im Besonderen Herrn Prof. Dr. Reinhard von Bendemann. Für die fachkundige und geduldige Betreuung von Seiten des Kohlhammer-Verlages sei sehr herzlich Herrn Florian Specker gedankt.

Kai-Oliver Schütz bin ich in tiefer Dankbarkeit verbunden, dass und wie er den Weg durch diese Lebensphase mit mir gegangen ist.

Marburg, am Tag des heiligen Hieronymus 2015.

Inhalt

A.	Einleitung.....	13
A.I.	Der Pilger und die <i>hebraica veritas</i>	13
A.II.	Methodik und Aufbau der Arbeit	15
A.III.	Forschungsüberblick	19
B.	Der Übersetzer Hieronymus	25
B.I.	Biographisches.....	26
B.II.	Übersetzungsprinzipien des Hieronymus	30
B.II.1.	<i>Von Quellen und Bächen</i>	30
B.II.1.1	Die <i>graeca veritas</i> des Neuen Testaments.....	31
B.II.1.2	Der Begriff <i>veritas</i> bei Hieronymus	32
B.II.1.3	Die <i>veritas</i> und das Alte Testament	34
B.II.1.4	Die Arbeit am hebräischen Text.....	36
B.II.1.5	Die <i>hebraica veritas</i> im Widerstreit	38
B.II.1.6	Kürbis versus Efeu – der Streit mit Augustin	40
B.II.1.7	Zwischenergebnis.....	42
B.II.2.	<i>Wort oder Sinn</i>	44
B.II.2.1	Übersetzungstechniken in der Antike.....	44
B.II.2.2	Hieronymus in der Zeit vor der Übersetzung <i>Iuxta Hebraeos</i>	46
B.II.2.3	Die Arbeit am Alten Testament <i>Iuxta Hebraeos</i>	47
B.II.2.4	Die Definition in <i>ep. 57</i>	48
B.II.2.5	Die Kontroverse mit Rufin.....	52
B.II.2.6	Briefe an Augustin und Theophilus	55
B.II.2.7	Zwischenfazit	56
B.II.2.8	Übersetzen und Verstehen.....	56
B.II.2.9	Ein wenig Sprachphilosophie: Hieronymus und die <i>proprietas</i> .	58
B.II.3.	<i>Schlichtheit oder Schmuck</i>	59
B.II.3.1	Stiltreue und Originaltreue	60
B.II.3.2	<i>Elegantia</i> und <i>κακοζήλια</i>	64
B.II.3.3	Zusammenfassung.....	66
B.II.4.	<i>Fazit – Hieronymus' Übersetzungskonzept</i>	67

B.III.	Hieronymus und das Judentum	68
B.III.1.	<i>Hieronymus und seine jüdischen Lehrer</i>	68
B.III.2.	„Jüdisch“ und „Hebräisch“ bei Hieronymus	69
B.III.3.	<i>Judentum und Christentum zur Zeit des Hieronymus</i>	76
B.III.3.1	Zur rechtlichen Situation des Judentums im christlichen Imperium Romanum	76
B.III.3.2	Die demographische Situation im spätantiken Palästina	79
B.III.3.3	Das Judentum Palästinas im vierten Jahrhundert	79
C.	Das Buch Deuteronomium <i>Iuxta Hebraeos</i>	83
C.I.	Orientierung an der <i>hebraica veritas</i>	83
C.I.1.	<i>Hieronymus und der hebräische Text des AT</i>	84
C.I.1.1	Konzeption und Realität	85
C.I.1.2	Stellenuntersuchungen	97
C.I.2.	<i>Hieronymus und die Hexapla</i>	100
C.I.3.	<i>Einflüsse von Aquila</i>	103
C.I.3.1	Aquila bei Hieronymus und in der Forschung	103
C.I.3.2	Stellenuntersuchungen	108
C.I.3.3	Auswertung	123
C.I.4.	<i>Einflüsse von Symmachus</i>	124
C.I.4.1	Symmachus bei Hieronymus und in der Forschung	124
C.I.4.2	Stellenuntersuchungen	128
C.I.4.3	Auswertung	136
C.I.5.	<i>Einflüsse von Theodotion</i>	136
C.I.5.1	Theodotion bei Hieronymus und in der Forschung	136
C.I.5.2	Stellenuntersuchungen	138
C.I.5.3	Auswertung	139
C.I.6.	<i>Parallelen zu mehreren der recentiores</i>	139
C.I.6.1	Stellenuntersuchungen	139
C.I.7.	<i>Zusammenfassung zur Hexapla</i>	157
C.I.8.	<i>Jüdische Parallelen zu Hieronymus' Übersetzung</i>	158
C.I.8.1	Quellentexte	158
C.I.8.2	Stellenuntersuchungen	159
C.I.8.3	Auswertung	213

C.II.	Abweichungen von der <i>hebraica veritas</i>	215
C.II.1.	<i>Einflüsse der Septuaginta</i>	215
C.II.1.1	Hieronymus und die Septuaginta	215
C.II.1.2	Stellenuntersuchungen	223
C.II.1.3	Auswertung	239
C.II.2.	<i>Eigenheiten der Übersetzung des Hieronymus</i>	240
C.II.2.1	Stellenuntersuchungen	240
C.II.2.2	Auswertung	243
C.II.3.	<i>Einflüsse christlicher Auslegungstraditionen</i>	244
C.II.3.1	Stellenuntersuchungen	244
C.II.3.2	Auswertung	247

D.	Zusammenfassende Auswertung	249
D.I.	Hieronymus als Übersetzer	249
D.II.	Die Rolle der Septuaginta	253
D.III.	Hieronymus – Rezipient der Hexapla	255
D. IV.	Jüdische Traditionen und die <i>hebraica veritas</i>	256

Literatur- und Quellenverzeichnisse	259
Quellenausgaben und Übersetzungen	259
Sekundärliteratur	262
Hilfsmittel	270
Abkürzungen	271

Indices	272
Quellen	272
Bibelstellen	278
Personen und Sachen	280

A. Einleitung

A.I. Der Pilger und die *hebraica veritas*

Mit den folgenden Worten bricht Eusebius Sophronius Hieronymus im Jahr 385 aus Rom auf eine Pilgerfahrt ins Heilige Land auf. Dort wird er sich ein Jahr später niederlassen und auch die alttestamentlichen Bücher der Bibel aus dem Hebräischen übersetzen. Er verabschiedet sich von Asella, einer seiner Mäzeninnen aus Rom:

Haec, mi domina Asella, cum iam navem conscenderem, raptim flens dolensque conscripsi et gratias ago Deo meo, quod dignus sum, quem mundus oderit. Ora autem, ut de Babylone Hierosolyma regrediar nec mihi dominetur Nabuchodonosor, sed Iesus, filius Iosedech. Veniat Hesdras, qui interpretatur adiutor, et reducat me in patriam meam. Stultus ego, qui volebam cantare canticum domini in terra aliena et deserto monte Sion Aegypti auxilium flagitabam. Non recordabar evangelii, quod, qui Hierusalem egreditur, statim incidit in latrones, spoliatur, vulneratur, occiditur. (ep. 45,6)

Dies, meine Herrin Asella, schreibe ich, nachdem ich das Schiff bestiegen habe, unter Tränen und voller Herzeleid. Meinem Gott danke ich dafür, dass ich würdig bin, dass die Welt mich hasst. Bitte Du für mich, dass ich aus Babylon nach Jerusalem zurückkehre, damit nicht Nabuchodonosor, sondern Jesus, des Josedeck Sohn, über mir herrsche. Esdras, d.h. übersetzt der Helfer, möge kommen und mich in mein Vaterland zurückführen! Wie töricht war ich, dass ich in fremdem Lande des Herrn Lied singen wollte, dass ich den Berg Sion verließ und in Ägypten Hilfe suchte! Ich vergaß das Evangelium, das [erzählt], wie der, welcher Jerusalem verlässt, unter die Räuber fällt und ausgeplündert, misshandelt, ja getötet wird.

Hieronymus zieht mannigfache biblische Bilder zur Illustration und zur Deutung seines Aufbruchs heran: Sowohl das Babylonische Exil als auch die Knechtschaft Israels in Ägypten dienen als Vergleiche für das von ihm gehasste und ihn hassende Rom, wo er nach dem Tod seines Gönners, Bischof Damasus, mit dem Klerus in Streit geraten war. In einer paradoxen Mischung aus Trauer und Dankbarkeit entfernt sich Hieronymus von der „Welt“ (*mundus*) und steuert Jerusalem an. Er kehrt von Babylon [=Rom] zurück (*regrediar*) und wird von Esra in seine Heimat zurück geführt (*reducat me in patriam*). Er gibt an, diese verlassen zu haben und daher in einem fremden Land (*in terra aliena*) unter die Räuber geraten zu sein, wie der Reisende aus dem lukanischen Gleichnis, dem der barmherzige Samariter zu Hilfe kommt. Der Kirchenvater konstruiert seinen Weggang aus den Konflikten in Rom als einen Auszug aus der „Welt“ und eine Rückkehr zum Eigentlichen und Ursprünglichen. Dabei inszeniert er sich Asella gegenüber als ein Pilger, der in eine bekannte und gleichzeitig noch unbekannte Heimat aufbricht – hatte doch Hieronymus das „Heilige Land“ bis dato noch nicht betreten.

Seine physische Pilgerschaft führt ihn schließlich, nachdem er eine Vielzahl an Orten mit biblischer Vergangenheit in Palästina sowie Alexandria in Ägypten bereist hat, nicht, wie er Asella gegenüber angibt nach Jerusalem, sondern nach Bethlehem, gewissermaßen an den Ursprungsort des Christentums.

Dort angekommen nimmt er eine weitere Reise in Angriff, die er mit ähnlichen Metaphern beschreibt, nämlich eine textgeschichtliche Reise zu den Ursprüngen der Heiligen Schrift des Alten Testaments:

Hebraeum fontem recurrendum. Restat ergo, ut omissis opinionum rivulis ad ipsum fontem recurramus.

Zur hebräischen Quelle muss man zurück laufen. Es bleibt uns also nichts anderes übrig, als dass wir die Meinungen der Bächlein beiseite lassen und direkt zur Quelle zurücklaufen.

Von vielen „Bächlein“ der griechischen und lateinischen Bibeltex te zieht es ihn zurück zur Quelle, dem hebräischen Text, zu laufen (*recurrere*) – von trügerischen Übersetzungen zur Wahrheit (*veritas*) des alttestamentlichen Wortes Gottes, die er im hebräischen Text findet.¹

So, wie er auf seiner Reise durch Palästina hebräische Reiseführer befragt,² um ihm die originalen Schauplätze biblischer Geschichten auf seiner Reise nach Bethlehem zu zeigen und um die korrekte Aussprache und Etymologie der Ortsnamen von ihnen zu erfahren, wendet er sich auch bei seiner Bibelübersetzung an jüdische Gelehrte, um von deren Sprachkenntnissen und Gelehrsamkeit zu profitieren.

Durch die Übersetzung des hebräischen Texts für seine lateinische Leserschaft transferiert er nicht nur einen bis dato der westlichen Christenheit unbekannten Bibeltext, sondern auch exegetische Kenntnisse aus seinem jüdischen Umfeld in Palästina:

*Semel proposui arcana eruditionis hebraicae et magistrorum synagogae reconditam disciplinam, eam dumtaxat, quae scripturis sanctis convenit, latinis auribus prodere.*³

Ich habe mir einmal vorgenommen, den lateinischen Ohren das geheime hebräische Wissen und die verborgene Lehre der Lehrer der Synagoge, soweit sie mit den Heiligen Schriften in Einklang ist, hervorzuholen.

Wie Hieronymus dabei im Detail vorgeht, wenn er aus dem Hebräischen übersetzt, welches Wissen er den lateinischen Ohren preisgibt und welches er verborgen lässt, wird in dieser Studie untersucht.

1 *Ep.* 20,2 [ed. LABOURT Bd. I, 79, 12ff.]. Vgl. *In Gal.* II ad 3,10.

2 Vgl. z.B. *in Nah. prol.* 29ff.

3 *In Zach.* ad 6,9–17.

A.II. Methodik und Aufbau der Arbeit

Hieronymus selbst charakterisiert seine Arbeit beim Übersetzen biblischer Texte in der Vorrede zum Kohelet-Kommentar (393) folgendermaßen:

Hoc breviter admonens, quod nullius auctoritatem secutus sum; sed de hebraeo transferens, magis me septuaginta interpretum consuetudini coaptavi, in his dumtaxat, quae non multum ab hebraicis discrepabant. interdum aquilae quoque et symmachi et theodotionis recordatus sum, ut nec novitate nimia lectoris studium deterrerem, nec rursum contra conscientiam meam, fonte veritatis omissio, opinionum rivulos consectarer.

Dies merke ich in Kürze an: dass ich nicht der Autorität von irgendwem gefolgt bin; sondern ich habe vom Hebräischen aus übersetzt. Mehrheitlich habe ich mich dabei der Gewohnheit der Siebzig Übersetzer angeglichen, freilich nur darin, wo sie nicht weit vom Hebräischen abwichen. Bisweilen habe ich mir [die Übersetzungen von] Aquila, Symmachus und Theodotion ins Gedächtnis gerufen, damit ich weder durch die Neuerung den Eifer des Lesers allzu sehr störe, noch gegen mein Gewissen die Quelle der Wahrheit (*veritas*) verlasse und den Sturzbächen der Meinungen (*opinionones*) nachjage.⁴

Hieronymus spricht hier von der Freiheit seiner Übersetzung von bisherigen Texten (*nullius auctoritatem secutus sum*), von seiner Präferenz des hebräischen Texts, aber auch von der Orientierung an der Septuaginta um der Gewohnheit seiner Leserschaft willen. Weiterhin weist er darauf hin, dass er bisweilen die Übersetzungen von Aquila, Symmachus und Theodotion, die von Origenes in der Hexapla zusammengestellt worden waren, rezipiert.

Im weiteren Verlauf des Kohelet-Kommentars erwähnt Hieronymus zudem, dass er mit jüdischen Gelehrten zusammenarbeitet und von ihnen philologische und exegetische Informationen aufnimmt und verarbeitet.⁵ Dies lässt sich nun nicht nur über seine Übersetzungsarbeit innerhalb der Kommentare sagen, sondern auch über seine Bibelübersetzung *Iuxta Hebraeos (IH)* insgesamt, denn in den Vorreden zu seinen Bibelübersetzungen erwähnt Hieronymus diese Methodik, wenngleich nicht so kompakt formuliert wie im zeitlich entstandenen Koheletkommentar.⁶

Der erste Hauptteil der vorliegenden Arbeit (B.) wird sich den grundlegenden Fragen der Übersetzungstätigkeit des Hieronymus widmen, die sich an das o.g. Zitat anschließen: Wann und weshalb übersetzt Hieronymus aus dem hebräischen Text? Welche Rolle spielt für ihn dabei die von der christlichen Kirche für göttlich inspiriert gehaltene Septuaginta? Was beschreibt er mit dem Begriff *hebraica veritas* genau? Wie gestaltet sich der Kontakt zu jüdischen Gelehrten und wie stellt sich sein Verhältnis zum Judentum dar?

Dafür werde ich zunächst anhand eines biographischen Abrisses Hieronymus als Übersetzer vorstellen (B.I.). In einem weiteren Abschnitt (B.II.), der den Übersetzungsprinzipien des Kirchenvaters gewidmet ist, werden dann der Weg des Hieronymus zur *hebraica veritas* und die damit verbundenen Kontroversen beschrieben (B.II.1.). Daran anschließend werde ich zeigen, dass Hieronymus sich sowohl beim Übersetzen der Bibel als auch dann, wenn er andere Werke ins

⁴ *In Eccles. praef.* [ed. ADRIAEN, CChr.SL 72, 249,11–18].

⁵ *In Eccles. ad 1,14* s.u. S. 59.

⁶ Beispiele hierzu finden sich in Abschnitt B.I.1.

Lateinische überträgt, als Verfechter des Übersetzens *ad sensum* präsentiert, und wortwörtliches Übersetzen ablehnt (B.II.2.). In engem Zusammenhang dazu steht die Frage nach den stilistischen Ansprüchen an seine Übersetzung, die im Abschnitt B.II.3. dargestellt werden. Wie in Kapitel B.II.4. zusammenfassend gezeigt wird, ist für Hieronymus der Kontakt zu jüdischen Lehrern und Kontaktpersonen unausweichlich für sein Ziel, eine lateinische Übersetzung des Alten Testaments zu erarbeiten, die die Bedeutung des hebräischen Bibeltexts *ad sensum* wiedergibt. Daher nehme ich in einem weiteren Kapitel (B.III.) seinen Kontakt zu jüdischen Lehrern auf der Grundlage des Verhältnisses von Judentum und Christentum im spätantiken Palästina in den Blick. Der Abschnitt B.III.2. ist dabei der Differenzierung der Begriffe *iudaeus* und *hebraeus* bei Hieronymus gewidmet, die für seine Hermeneutik eine entscheidende Rolle spielt.

Um zu untersuchen, wie Hieronymus die Orientierung an der *hebraica veritas* im konkreten Übersetzungsprozess umsetzt und von welchen Quellen er dabei wie stark beeinflusst ist, habe ich den lateinischen Text des Deuteronomium mit den Hieronymus vorliegenden Quellen (s.u.) in einer Detailstudie verglichen.

Das Buch Deuteronomium wurde gewählt, weil es vergleichsweise wenig in der christlichen Dogmatik und Liturgie rezipiertes Material beinhaltet. Wie zu erwarten war, sind aus diesem Grund nur wenige Einflüsse christlicher theologischer Traditionen in der Übersetzung *IH* zu finden, so dass dieses Buch besonders geeignet dafür ist, einen besseren Aufschluss über den Umgang des Hieronymus mit jüdischen Quellen zu geben. Weiterhin spricht für die Wahl des Buches die Unterschiedlichkeit der darin enthaltenen Textgattungen, die von erzählenden über rechtliche bis hin zu poetischen Texten reicht. Gerade für die rechtlichen Texte existiert eine Fülle an halakhischen Auslegungen in der jüdischen Literatur der Antike, die auf Parallelen zu Hieronymus hin untersucht werden können. Überdies gibt es zu diesem Buch keinen Kommentar des Kirchenvaters, in dem er seine Übersetzung kommentiert. Da die Übersetzung des Pentateuchs in die letzte Phase seiner Bibelübersetzungen nach dem Hebräischen in die Zeit nach 400 n.Chr. fällt, ist damit zu rechnen, dass die Hebräischkenntnisse des Kirchenvaters zu diesem Zeitpunkt schon weit fortgeschritten sind, und er über viele Informationen seiner jüdischen Lehrer verfügt.

Für den Vergleich wurden neben dem übersetzten Text des Hieronymus und dem masoretischen Text die heute verfügbaren Textüberlieferungen der Septuaginta, Vetus Latina-Fragmente und die Übersetzungen von Aquila, Symmachus und Theodotion herangezogen. Bei diesen Texten kann davon ausgegangen werden, dass sie Hieronymus schriftlich vorlagen.⁷ Weiterhin wurden insbesondere an den Stellen, an denen sich die Übersetzung des Hieronymus nicht aus einem dieser Texte erklären lässt, oder an denen unklar bleibt, auf welcher Grundlage er die Wahl einer dieser Traditionen trifft, weitere Texte herangezogen. Diese können Aufschluss darüber geben, welche Auslegungstraditionen den Kirchenvater geleitet haben. Dabei kommen Werken von Philo und Josephus, sowie lateinische und griechische Kirchenväter in Frage, die Hieronymus nachweislich rezipiert hat. Um sich denjenigen Auslegungstraditionen aus den ersten nachchristlichen Jahrhunderten in Palästina zu nähern, die Hieronymus auf mündlichem Wege von seinen jüdischen Gewährsmännern erfahren haben könnte, wurden frühe

7 Näheres siehe unten in den Abschnitten C.I.1.1, C.I.2.1, C.I.3.1, C.I.4.1, C.I.5.1, C.II.1.1.